

Unterhaltungs-Blatt.

Beilage

zur Preßburger-Zeitung No. 52.

Dienstag, den 5. Juli 1825.

Napoleons Rückzug aus Rußland.

Noch ein Bruchstück aus des Grafen Ségur Histoire de Napoléon

(S. No. 33, 44 und 45 dieser Blätter.)

Die Lage, in der sich Napoleon nach dem Brande von Moskau befand, wirkte ungeheuer, aber dennoch auf eine Weise auf ihn, die so originell als dieser Mann selbst und von gewöhnlichem Kleinmuth weit verschieden war. Bis er ein Resultat der Sendung Lauristons in das russische Hauptquartier erhielt, mußte er unthätig bleiben und er suchte in dieser Zeit der gezwungen auferlegten Ruhe, sich zu betäuben. Er verlängerte die kurzen und einfachen Mahlzeiten, die er bis dahin gehalten, so viel wie möglich. Man sah ihn seine langen Stunden halb liegend zubringen, und, wie erstarrt, mit einem Roman in der Hand, die Entwicklung seines schrecklichen Schicksals erwarten. Als die Seinigen dieses unbeugsame und hartnäckige Genie so gegen die Unmöglichkeit kämpfen sahen, wiederholten sie unter sich, daß es, auf den höchsten Gipfel des Ruhms gelangt, wohl fühlt, daß mit seinem ersten Rückschritt sein Fall beginnt und deshalb unbeweglich bleibt, sich festklammernd, um so noch für Aus

genblicke die Höhe zu behaupten. — Indes gewannen die Russen die Zeit, welche die Franzosen verloren, und der Feldzug, für diese geendigt, fängt für jene erst an. Kutusow vernachlässigt keinen Vortheil, er läßt das Echo der Kanonen von Aropyles (Schlacht in Spanien, welche kurz vor der an der Moskwa die Franzosen verloren.) bis in sein Lager wiederhallen. „Die Franzosen,“ sagt er, „sind aus Madrid vertrieben, der Arm des Allmächtigen ruht schwer auf Napoleon. Moskau wird sein Gefängniß, sein Grab und das seiner großen Armee. Frankreich wird in Rußland gefangen!“ So sprach der russische General mit den Seinen und seinem Kaiser, und doch verstellte er sich noch immer gegen Murat und Lauriston. Stolz und schlau zu gleicher Zeit, wußte er dem Feinde langsam einen Krieg vorzubereiten, der plötzlich heftig werden sollte, und die verderblichsten Pläne unter schmeichelnden Formen und süßen Worten zu verbergen.

Endlich hatte Napoleon den Rückzug angetreten. Ohne bedeutende Hindernisse auf seinem Wege zu finden, war es ihm gelungen, bis eine halbe Meile von Maloi-Jaroslawecz zu gelangen. Dort, in der elenden Hütte eines armen Webers, sollte sich nun das Schicksal Europas und der französischen Armee entscheiden. Die ersten Stunden der Nacht verstrichen unter beständigem Empfange von Nachrichten. Sie verkündeten, daß der Feind für den andern Tag sich auf eine Schlacht vorbereite, die Alle geneigt waren zu versagen. Um 11 Uhr des Abends trat Bessieres ein. Dieser Marschall verdankte seine Erhebung langen Diensten und der Zuneigung des Kaisers, der ihn,

als sein Geschöpf, liebgewonnen hatte. Es ist wahr, man konnte Napoleons Günstling nicht wie der eines andern Monarchen werden, man mußte ihm gefolgt, ihm nützlich geworden sein, denn er opferte dem Unge- nehmen nur wenig. War man endlich Zeuge von so vielen Siegen gewesen, dann gewöhnte sich der ermü- dete Kaiser, durch Augen zu sehen, die er gebildet zu haben glaubte. Eben hatte er den Marschall ausge- schickt, die Stellung des Feindes zu untersuchen. Bes- sieres hat gehorcht, er hat die Fronte der russischen Stellung sorgfältig durchlaufen, er meldete: „sie ist nicht anzugreifen.“ — „Himmel!“ ruft der Kaiser, indem er die Hände faltet, „haben Sie recht gesehen? ist es wahr? stehen Sie mir dafür?“ Bessieres wie- derholt seine Angabe und bleibt dabei: „dort würden 300 Grenadiers hinreichen, eine Armee aufzuhalten.“ Da sah man den Kaiser mit übereinander geschlagenen Armen, gesenktem Haupte und bestürzter Miene in tiefe Niedergeschlagenheit versinken. „Seine Armee ist siegreich, und er überwunden. Der Weg ist ihm abge- schnitten, seine Manoeuvres sind zerstört, Kutusow, ein Greis, — ist ihm zuvorgekommen. Und er kann seinen Stern nicht verflagen. Scheint nicht Frankreichs Son- ne ihm auch nach Rußland gefolgt zu sein; war nicht gestern noch die Straße nach Maloi-Jaroslawecz frei? Das Glück ist ihm also nicht untreu worden, er aber wurde es dem Glücke.“ Verloren in einen Abgrund trostloser Gedanken, fiel er in eine solche Regungslo- sigkeit, daß ihm Niemand ein Wort entlocken konnte. Kaum war, nach vielem Dringen, ein Zeichen des Kopfs von ihm zu erlangen. Er will sich endlich zur

Ruhe begeben; eine brennende Schlaflosigkeit verzehrt ihn. Den ganzen übrigen Theil dieser entseßlichen Nacht bringt er zu, indem er aufsteht, sich auf's Neue hinlegt und unaufhörlich Ausrufungen macht, aber ohne durch ein Wort seine Noth zu verrathen; nur aus der Bewegung seines Körpers kann man auf die seines Geistes schließen. — Gegen 4 Uhr des Morgens kommt einer seiner Ordonnanzoffiziere, der Prinz v. Nremberg, um ihn zu benachrichtigen, daß im Dunkel der Nacht und des Holzes, durch einige Unebenheiten des Bodens begünstigt, sich Kosaken zwischen ihn und seine Vorposten schleichen. Der Kaiser hatte so eben Boniatowsky zu seiner Rechten nach Kremenskoï geschickt und erwartete den Feind von dieser Seite so wenig, daß er sogar unterlassen hatte, diese Flanke reinigen zu lassen, weshalb er den Wink des Offiziers verachtete. Sobald sich die Sonne am Horizont zeigte, setzte er sich zu Pferd und ritt auf der Straße von Kaluga vor, die für ihn nur noch die von Malois Jaroslawecz war. Um die Brücke dieser Stadt zu erreichen, mußte er über die, eine halbe Meile lange und breite Fläche hinweg, welche die Konja rings umgibt. Nur einige Offiziere folgten dem Kaiser. Die 4 Schwadronen seines gewöhnlichen Gefolges, die man nicht benachrichtiget hatte, eilten ihm nach, hatten ihn aber noch nicht eingehohlet. Der Weg war mit Wagen des Kurus, des fliegenden Lazareths und von der Artillerie bedeckt, man glaubte sich im Innern einer Armee, und Jeder schritt ohne Mißtrauen weiter. Anfangs sah man in der Ferne, zur Rechten hin, einige Pelotons sich bewegen, dann große schwarze Reihen vorrücken. Da

erhoben sich laute Stimmen, schon kommen einige Weiber und Packknechte im vollem Laufe, mit verstörten Mienen, ohne Worte und Athem, auf nichts hörend, keine Frage beantwortend. Die Wagenreihe stockte und gerieth in Unordnung; einige wollten weiter fahren, die andern umkehren; sie kreuzten sich, warfen um, bald gab es einen Tumult, eine gänzliche Verwirrung. Der Kaiser sah es, lächelte und ritt, an ein panisches Schrecken glaubend, immer vor. Seine Adjutanten vermutheten Kosaken, die geschlossenen Trupps, in denen sie sie marschieren sahen, ließen sie noch zweifeln, und hätten sie bei'm Angriff nicht geheult, wie sie zu thun pflegen, um sich gegen die Gefahr zu bestäuben, Napoleon wäre ihnen nicht entgangen. Was die Gefahr vermehrte, war, daß man Anfangs dies Hurrah! für den Ruf: „Es lebe der Kaiser“ hielt. Es war Platow mit 6000 Kosaken, die im Rücken unserer siegreichen Avantgarde versucht hatten, durch den Fluß zu schwimmen, und die Fläche, so wie die Heerstraße, zu durchbrechen, indem sie auf ihrem Wege Alles wegnahmen. Einmal losgelassen, näherten sie sich so schnell, daß Rapp nur Zeit behielt, dem Kaiser zu sagen: „Sie sind's, kehren Sie um!“ Der Kaiser, entweder weil er schlecht sah, oder aus Widerwillen zu fliehen, beharrte, und wäre umringt worden, wenn nicht Rapp den Zügel seines Pferdes ergriff und es umwendete, indem er ihm zurief: „Sie müssen!“ Der Kaiser behielt nur einen Augenblick, um zu entfliehen, und Rapp, um den Kosaken die Stirn zu bieten, von denen der Vorderste seine Lanze so tief in die Brust seines Pfer-

Ruhe begeben; eine brennende Schlaflosigkeit verzehrt ihn. Den ganzen übrigen Theil dieser entseßlichen Nacht bringt er zu, indem er aufsteht, sich auf's Neue hinlegt und unaufhörlich Ausrufungen macht, aber ohne durch ein Wort seine Noth zu verrathen; nur aus der Bewegung seines Körpers kann man auf die seines Geistes schließen. — Gegen 4 Uhr des Morgens kommt einer seiner Ordonnanzoffiziere, der Prinz v. Nremberg, um ihn zu benachrichtigen, daß im Dunkel der Nacht und des Holzes, durch einige Unebenheiten des Bodens begünstigt, sich Kosaken zwischen ihn und seine Vorposten schleichen. Der Kaiser hatte so eben Woniatowsky zu seiner Rechten nach Kremenskoï geschickt und erwartete den Feind von dieser Seite so wenig, daß er sogar unterlassen hatte, diese Flanke reinigen zu lassen, weshalb er den Wink des Offiziers verachtete. Sobald sich die Sonne am Horizont zeigte, setzte er sich zu Pferd und ritt auf der Straße von Kaluga vor, die für ihn nur noch die von Malois Jaroslamecz war. Um die Brücke dieser Stadt zu erreichen, mußte er über die, eine halbe Meile lange und breite Fläche hinweg, welche die Konja rings umgibt. Nur einige Offiziere folgten dem Kaiser. Die 4 Schwadronen seines gewöhnlichen Gefolges, die man nicht benachrichtiget hatte, eilten ihm nach, hatten ihn aber noch nicht eingehohlet. Der Weg war mit Wagen des Luxus, des fliegenden Lazareths und von der Artillerie bedeckt, man glaubte sich im Innern einer Armee, und Jeder schritt ohne Mißtrauen weiter. Anfangs sah man in der Ferne, zur Rechten hin, einige Pelotons sich bewegen, dann große schwarze Reihen vorrücken. Da

erhoben sich laute Stimmen, schon kommen einige Weiber und Packknechte im vollem Laufe, mit verstörten Mienen, ohne Worte und Athem, auf nichts hörend, keine Frage beantwortend. Die Wagenreihe stockte und gerieth in Unordnung; einige wollten weiter fahren, die andern umkehren; sie kreuzten sich, warfen um, bald gab es einen Tumult, eine gänzliche Verwirrung. Der Kaiser sah es, lächelte und ritt, an ein panisches Schrecken glaubend, immer vor. Seine Adjutanten vermutheten Kosaken, die geschlossenen Trupps, in denen sie sie marschieren sahen, ließen sie noch zweifeln, und hätten sie bei'm Angriff nicht geheult, wie sie zu thun pflegen, um sich gegen die Gefahr zu bestäuben, Napoleon wäre ihnen nicht entgangen. Was die Gefahr vermehrte, war, daß man Anfangs dies Hurrah! für den Ruf: „Es lebe der Kaiser“ hielt. Es war Platow mit 6000 Kosaken, die im Rücken unserer siegreichen Avantgarde versucht hatten, durch den Fluß zu schwimmen, und die Fläche, so wie die Heerstraße, zu durchbrechen, indem sie auf ihrem Wege Alles wegnahmen. Einmal losgelassen, näherten sie sich so schnell, daß Rapp nur Zeit behielt, dem Kaiser zu sagen: „Sie sind's, kehren Sie um!“ Der Kaiser, entweder weil er schlecht sah, oder aus Widerwillen zu fliehen, beharrte, und wäre umringt worden, wenn nicht Rapp den Zügel seines Pferdes ergriff und es umwendete, indem er ihm zurief: „Sie müssen!“ Der Kaiser behielt nur einen Augenblick, um zu entfliehen, und Rapp, um den Kosaken die Stirn zu biethen, von denen der Vorderste seine Lanze so tief in die Brust seines Pfer-

des Hieß, daß er stürzte. Die andern Adjutanten und einige Reiter der Garde befreiten den General.

(Die Fortsetzung folgt.)

M i s z e l l e n.

Ob die Verdauung durch Bewegung oder durch Ruhe nach dem Essen befördert werde, darüber herrschen verschiedene Meinungen. Professor Harwood's Versuche an 2 Jagdhunden wiesen darauf hin, daß starke Bewegung unmittelbar nach dem Essen den Verdauungs-Prozeß sehr verzögere, wo nicht ganz hindere. Jetzt hat Hr. Thackrah einige Versuche über den Gegenstand gemacht, welche nicht mit den eben erwähnten Resultaten zusammen treffen. 1) Einem hungrigen Hunde wurden 3 Unzen Futter, zu gleichen Theilen Fleisch und Brod, gegeben. Das Thier wurde 3 Stunden im Gehen erhalten und dann getödtet. Der Inhalt des Magens, obgleich reichlich mit Magensaft befeuchtet, betrug 2 Drachmen weniger als das gereichte Futter. Man kann daher annehmen, da der Magensaft das Gewicht beträchtlich vermehren muß, daß $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ verdauet war. Der größere Theil der Nahrungsmittel war, dem Anscheine nach, wenig verändert. 2) Einem andern Hunde wurde eben so viel Futter gegeben und erlaubt in Ruhe zu bleiben. Nach Verlauf von 3 Stunden, als man den Mageninhalt untersuchte, fand man sie nicht mehr verändert als in dem vorigen Versuche, aber 3 Drachmen weniger wiegend als das Futter. 3) Bei einem, dem ersten ähnlichen Versuche, wurde das Thier 4 Stun-

den in Bewegung erhalten. Der Mageninhalt wog 4 Drachmen weniger als das Futter. Alles war von Magensaft durchdrungen, und das Brod ganz zermalmt. 4) Bei dem folgenden Versuche wurde ein großer Hund, der auf gleiche Weise gefüttert war, 4 Stunden in Ruhe gehalten. Der Mageninhalt wog keine 3 Drachmen und die Verdauung war folglich fast vollständig. Wenn dieses Thier nicht viel größer und stärker gewesen wäre, als die andern, so würden die beiden letztern Versuche einander näher gestanden haben. — Die allgemeine Gewohnheit der Arbeitsleute, welche bald nach dem Essen ihre Arbeit wieder anfangen, unterstützt die Folgerungen aus Versuchen. Wenn die Verdauung der Ruhe des Körpers bedürfte, so würden ihre Mahlzeiten 5 bis 6 Stunden im Magen bleiben und Verdauungsbeschwerden entstehen. Dies bedarf keiner weitern Erörterung; doch ist zu bemerken, daß der Schluß bloß für gesunde Organe, die auf eine mäßige Quantität Nahrungsmittel wirken, gültig ist. Wenn die Organe schwach oder die Nahrungsmittel in zu großer Quantität vorhanden sind, so ist Ruhe zur Verdauung nöthig. Daher ist einem Menschen, der einen schwachen Magen hat, zu rathen, daß er nach dem Essen sich 1 oder 2 Stunden ruhig halte, ohne weitere Beschäftigung als ein Gespräch, oder leichte Lectüre. Geistige oder körperliche Anstrengung würde die Nerventhätigkeit entziehen, deren es zur Verdauung bedarf! Eine erschütternde Bewegung ist besonders hinderlich; sie verrückt die Nahrungsmittel von ihrer Stelle, und unterbricht die Thätigkeit, welche allmählig die verschiedenen Portionen der Einwirkung des Magensafts aussetzt.

Als Lessing seine Gattin durch den Tod verlor, schrieb er an einen seiner gelehrten Freunde: Heute ist meine Frau gestorben. Nun hab' ich auch diese Erfahrung gemacht. — Eben so lakonisch könnte wohl Mancher schreiben: — Heute ist meine Frau gestorben. Nun hab' ich auch diese Freude erlebt. —

In ganz Frankreich betrug die Anzahl der Findelkinder von jedem Alter:

im Jahr	1784	.	.	40,000.
"	"	1798	.	51,000.
"	"	1809	.	69,000.
"	"	1815	.	84,500.
"	"	1816	.	87,700.
"	"	1817	.	92,200.
"	"	1818	.	98,000.
"	"	1819	.	96,000.
am 1. Jänner	1821	.	.	105,700.
im Jahr	1822	.	.	138,500.

A n e k d o t e .

Ein Unteroffizier, welcher längere Zeit auf Commando von seiner Compagnie abwesend war, trat in die Stube seines Capitains, seine Rückkehr mit folgenden Worten meldend: „Mein Herr Capitain, ich melde mich zurück.“

Es ist gut, antwortete der Capitain, aber sprechen Sie ein andermal auch ein bischen Deutsch, und sagen Sie: ich melde mir retour.